



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

Der Rezeptschrein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)



Der Rezeptschrein.

„Ich leite die wirklich feinere und schönere, oft selbst tiefere Bildung, welche einzelne Frauen so oft vor Männern voraus haben, daher, daß diejenigen Arbeiten, welche sie vorzunehmen pflegen, das Einladende und Reizende haben, dabei viel mehr in Erfindungen und Ideen zu leben. Ich liebe überall die Arbeitsamkeit, aber an Frauen ist sie mir besonders schätzenswerth.“

W. v. Humboldt.



Der Rezeptschrein der Hausfrau ist noch ein Vermächtniß aus der guten alten Zeit. Seitdem der Dampf, dieser starke Sohn des neunzehnten Jahrhunderts, in aufdringlichem Ehrgeiz Sorge auf Sorge, Last auf Last uns abnimmt und immer mehr

Alles Behagen des Hauses liegt ausschließlich in den Händen der Frau.

Die Industrie auf dem Gebiete der Frauenarbeit.

und mehr der Frau das Heft aus den Händen windet, das unsere alten Ehren-Matronen und Elternmütter so absolut und unbestritten führten, ist, mit der Hand selbst, die seiner einst nicht entrathen mochte, auch der Rezeptschatz für Hausfrauen dem modernen Haushalt fremd geworden.

Wie es nur wenige liebliche Landschaften noch giebt, deren Poesie dieser Dampf nicht unter den eisernen Schienen erdrückt, die sich heute durch unser Land ziehen wie die Gitterstäbe eines großen Gefängnisses, so hat er auch in dem Bereiche der Freuden und Leiden des Hauses gewaltige Veränderungen hervorgebracht. Nicht mehr an das stille Walten zweier Hände ist das Bedürfniß und Wohlbehagen des Hauses gebunden; von dem Gerassel von hundert und aberhundert Fabrikrädern hängt es ab. Den Nahrungs- und Genußmitteln des täglichen Lebens treten darin alle anderen Faktoren des häuslichen Wohlbehagens an die Seite. Klappernde Räder wanden den Frauen das Schiffchen, die mechanische Kraft der Maschine nahm ihnen die Nadel aus der Hand — und die Hofleute Frotho's I., die den Entschluß faßten, dem Könige zur Vermählung zu rathen, „damit seine zerrissene Kleidung in Ordnung käme“, wären im Stande, diesen wünschenswerthen Zustand ihres Gebieters auch auf anderem Wege zu erreichen, wie hier und da wol ein böser Mund versichern könnte, sogar viel sicherer. Auch Hrolf's Unmuth, welcher, als er seine Mutter nicht mit den Mädchen an den Fluß ziehen sieht, ausruft:

Das wahre Gut ist die Genügsamkeit
Und die Genügsamkeit hat überall genug.

Schonung und Erhaltung der Toilette.

„Was Wunder, daß echte Freundschaft nicht mehr in der Welt angetroffen wird, da selbst die Mutter dem Sohne das Linnen nicht mehr bleichen mag“, hätte sich allmählich gewöhnen müssen, weniger zu murren. Denn auch die Sorge für die Kleidung, in ihrem ehrwürdigen Begriff alter Tage, steht heute nicht mehr in dem Register der Frauenarbeit, und jenes Dornröschen, das sich mit der Spindel sticht, und alle die verzauberten Prinzessinnen, die am Rade sitzen und das Schiffchen werfen, jene prächtigen Gewänder zu gestalten, an denen der Königssohn erblinden soll — was sagten sie wol zu unserer Welt, wo die Königsöhne kein Erblinden zu befürchten haben, nun doch hundert und aberhundert Räder an den Reizen arbeiten, denen sie erliegen sollen, und die Frauenhand ihre Mühen, zu gefallen, wenn nicht diesen Maschinen, so doch wenigstens der Kammerjungfer anvertraut.

Und nicht nur die Kleidung, also die Toilette als solche, ist es, die in unseren Tagen, als das von so und so viel verschiedenen Maschinen und technischen Künstlern zusammengesetzte Resultat, aus der Hand des Modisten in die unsere übergeht, selbst das Moment der Erhaltung, die Oekonomie der Toilette, hat aufgehört, in dem Sorgenregister der Frau eine Rolle zu spielen und ist in verschiedenen interessanten Industriezweigen aufgegangen.

Eritt die Oekonomie der Toilette in den bedeutsamen Momenten ihrer Schonung und geeigneten

Der Frauen Ordnung macht erblühen
Und mehren sich das Lebensgut.

Chemische Reinigung.

Verwendung, ihrer Reinigung und Wiederherstellung auf, so haben die im Augenblick bereits zu hoher Vollkommenheit vorgeschrittenen industriellen Anlagen sich hinsichtlich der Reinigung und Wiederherstellung wenigstens zu einer Bedeutung aufgeschwungen, die sie zu einem national-ökonomischen Momente macht. Der wichtige Fortschritt der chemischen Wäsche ist erst wenige Jahre alt und für die Oekonomie unserer Toilette thatsächlich epochemachend. In den meisten Haushaltungen ist man mit ihrer Anwendung bei Gegenständen, die aus Tuch, Seide, Wolle, Pelz &c. bestehen, bereits zu einer gewissen Regelmäßigkeit gelangt, wie mit der Reinigung unserer Leibwäsche oder unseres Körpers selbst, indem man sie, wie diese letzteren, periodisch zu bestimmten Zeiten besorgt.

Man pflegt vielfach den vollständigen Inhalt seiner Garderobenschränke zu einer Frühjahrs- und Herbstreinigung und Restaurirung nach der chemischen Fabrik zu entsenden, und mag es sich nicht mehr zutrauen, nur einen einzelnen Fleck anders als durch die Maschine entfernen zu lassen. Der Thatsache gegenüber, daß die Künste unerfahrener Frauenhände allerdings sehr häufig die harmlosesten Flecke in echte und unvertilgbare zu wandeln wissen, ist auch, namentlich bei irgend werthvolleren besteckten oder unbrauchbar gewordenen Stoffen, unbedingt anzurathen, mit eigenen Experimenten recht sparsam zu sein und die Verantwortlichkeit lieber den Chemikern der Appretirsäle einer solchen Anstalt zu überlassen, welchen die Aufgabe obliegt, jeden Fleck

So selten ist es, daß die Menschen finden,
Was ihnen doch bestimmt gewesen schien,

Rezepte für das Haus.

nach seiner Art oder Natur, unter genauer Berücksichtigung der Farbe und des Gewebes, zu behandeln.

Obwol nun die Fortschritte, welche diese Technik der Erhaltung und Wiederherstellung unserer Toilettengegenstände machte, auf Erfahrungen beruhten, welche, wenn schon in bedeutend kleinerem Maßstabe, so doch immerhin auch der privaten Anwendung des einzelnen Haushaltes nutzbringend werden konnten, so hat sich doch keineswegs die Nothwendigkeit oder die Bedingung herausgestellt, die Erhaltung und die Ökonomie unserer Toilette ausnahmslos der Fabrik zu übergeben, sondern vielmehr die Selbsthülfe geboten, im Anschlusse an die Fortschritte der Chemie dem Rezeptchatz jedes einzelnen Hauses eine interessante und sozusagen wissenschaftliche Grundlage zu geben.

Sei es in der Hand der ökonomisirenden Hausfrau selbst, die in der Zurückgezogenheit ihres Toilettenzimmers der Erhaltung ihres Besitzes Zeit und Interesse widmet, sei es zum Zwecke richtiger Anweisungen an den ausübenden Dienstboten, immer wird eine Auswahl von Rezepten auf dem Gebiete des Toiletteninteresses eine Ersparniß von Zeit und Geld bezwecken und bei richtiger und sorgfältiger Ausführung sich durch verdoppelte Freude am Erfolge belohnt machen. Auch hier werden die neuesten Erfahrungen sich häufig dem guten und bewährten Alten anschließen, das sich nur schwer entbehren läßt und besser nicht ohne Noth ersetzt würde.

So selten, daß sie das erhalten, was
Schon einmal die beglückte Hand ergriff!